

Beira, den 09.12.2003

nach einem schwierigen Tag gestern warte ich mal, was der heutige bringt.

Maputo war gestern, hier ist Beira und alles wieder ganz anders. Gestern war also typisch Afrika. Um 7:20 wurde ich abgeholt. Ja, ja hier fängt der Tag früh an. Arbeitszeit ist 7:30 bis 15:39 (ohne Pause, aber davon habe ich ja schon berichtet). Das gilt aber nicht für alle, denn die GTZ Büros haben andere Arbeitszeiten, doch davon später. Wir mussten erst mal 5 Stock hochsteigen, ‚leider der Aufzug kaputt ist‘. Zuerst wurde ich in der Delegação von Herrn Aboo empfangen. Der war sehr nett, aber außer mir meine Arbeitszimmer zu zeigen, konnte er leider nichts machen, denn der Chef des ganzen, der Delegado, also der Leiter der statistischen Provinzbehörde war leider nicht da und wird erst in den nächsten Tagen erwartet. Dann sollten wir uns nochmals treffen. Na ja, dann habe ich mehr Zeit für eigene Sachen, auch nicht schlecht. Dann zum Büro der GTZ, die ein großes Projektbüro (180 Leute) hat (PRODER). Dort war es nicht einfach, einen Herrn namens Pires zu finden, der sich um DIRE und Einfuhr kümmern soll. Herr Pires saß in einem Kaftan und islamischer Haube in einem recht gut eingerichteten Büro und entpuppte sich als moslemischer Inder und sehr nett. Erst mal füllte er meinen DIRE Antrag nochmals aus, da ihn vermutlich niemand lesen könne. Dann meinte er, meinen Passbilder hätten nicht die rechte Größe (zu groß) aber man können ja mal sehen.

Eigentlich sie ja Maria Antonia für GTZ-Mitarbeiter im allgemeinen zuständig aber er können sich schon kümmern. Maria Antonia zeigte sich wenig geneigt, sch mit mir abzugeben, sie hatte wichtigeres zu tun, also blieb ich in der Obhut von Herrn Pires.

Die positive Nachricht des Tages: die Einfuhr geht auch ohne DIRE, wichtig ist der Vertrag mit dem statistischen Amt und den glaubte ich dabei zu haben. Wir zogen weiter zu Imigração.

Die Einwanderungsbehörde war angenehm klein und der Herr hinter dem Schalter bearbeitet auch unverzüglich unser Anliegen. Leider gab es ein kleines Problem, das Visum hatte ein Kreuz bei H und nicht bei G, das bedeutet eine Besuchervisum und kein Aufenthaltsvisum. Aber, wenn ich kurz nach Südafrika fahren würde wäre es sicher möglich sich dort so eins zu besorgen. Der Vertrag wäre ja ganz schön, aber er brauchte natürlich das Original und keine Kopie mit Siegel. ..und die Fotos wären natürlich nicht akzeptabel, die hätten nicht die in Mosambik notwendige Größe, aber ich könnte sicher schnell welche machen lassen.

Nun gut, Ende der Vorstellung, zurück zur GTZ, wo ich erst mal meine Unterlagen ließ.

Herr Pires wird aber ab Montag im Urlaub sein und erst ab dem 05.01.2004 ist wieder jemand im GTZ Büro.

Nach diesen reichlich niederschmetternden Nachrichten ließ ich mich in einem Café nieder, trank zwei Kaffee und aß guten Kuchen, dann ging es mir schon wieder besser.

Dann dachte ich an das Internetcafé und daran einige Briefe zu schreiben. Das erste (von zweien) war dunkel, kein Betrieb, vielleicht am Nachmittag. Das andere des Netzproviders im Land war geöffnet. Sämtliche Computer waren aber von weißen amerikanischen Missionaren besetzt, kurzhaarig, weißes Hemd, Krawatte, Mormonen oder Zeugen Jehovas. Wahrscheinlich forschten sie nach Ihren Ahnen in Afrika.

Dann war ich auf der Suche nach Frau Bitter, die ein Erziehungsprojekt der GTZ koordiniert. Frau Bitter sollte in der Ponta-Ghea beim Mexikaner wohnen interessant, aber wo ist das ?. Ich renne also zurück um GTZ-Büro und die erklären mir ausufernd wo das ist. Ob mich nicht jemand hinbringen könnte, Taxi gibt's nämlich keine, jedenfalls keine also solche erkenntliche. Da wurde mir ein Wächter zur Verfügung gestellt, der das Privileg hatte, mich zu begleiten. Aus dem Weg zur Frau Bitter wurde ein Stadtrundgang, an der Kathedrale vorbei, die auch schon bessere Zeiten gesehen hat. Die liegt an einer alten Hauptstrasse, man kann noch die alten Villen, alle kaputt ausmachen. Nur die Allee von Mangobäumen hat die Jahre überstanden. Nach 45 min standen wir schließlich vor dem Haus von Frau Bitter, war leider in Mittagspause. Das hieß, wieder zurück ins Zentrum. Da hing mir das Hemd immer noch oder schon wieder wie ein nasser Waschlappen am Körper (35Grad und extreme Luftfeuchtigkeit). Dann waren beide Internetcafés wegen Problemen geschlossen. Ich war ziemlich frustriert, aber Maputo, da funktionierte alles ganz gut, hatte mich verwöhnt. Also beschloss ich das Einkaufszentrum (Shopríte) zu besuchen und kaufte Notwendiges ein (außerdem klimatisiert), machte Porträt-Aufnahmen bei den Chinesen, man weiß nie.

Die Rückfahrt mit der Chapa (Sammeltaxi) war dann das reinste Vergnügen. Carlos, der Fahrer war guter Laune, sein Kleinbus lief und kam an. Der Sammeltransport funktioniert bestens.

Abends traf ich einen CIM Kollegen, einen Laborarzt aus Dresden, der seit 2 Jahren hier ist und mit dem ich zum Abendessen ging. Wir liefen 10 min zu Biques, einer Strandrestaurant im Afrikalook. Sehr gutes

Essen und interessantes Gespräch über Ost und West, er war Chefarzt in der DDR und genießt seinen Arbeitsabend mit über 60 in Afrika.

Der nächste Tag begann gut, joggen am Strand mit anschließendem Bad im kühlen (28Grad) Meer. Fischer zogen Ihren Fang an Schleppnetzen aus dem Meer. Aber die Hitze war schon merkbar, der Versuch, eine Kopie und ein Fax im MHC in Auftrag zu geben scheiterte an dem kaputten Kopierer. Danach ging ich zu Schulleiterin der internationalen Schule. Beide, Andy und Rebecca, machten einen sehr netten Eindruck, Baptisten, die hier Kirche als Consultants unterstützen. Man sieht es gibt viele Arten von Beratern.

Als Kirchenleute kannten sie die lokalen Kirchen, es gibt eine kleine anglikanische (für die Upperclass), die katholische für den Mittelstand, die baptistische für die Armen.

Ihr Bezug zur Notwendigkeit der Geduld von Hiob, in Afrika, gefiel mir.

Kontakte zu der Schule habe ich, werde ich ausbauen.

Der Weg zurück in die Stadt, um mich um meine Angelegenheiten zu kümmern endete leider zu früh, da ich falsch ausstieg. Man lernt auch Beira nicht an einem Tag kennen Der Weg zum GTZ Büro kostete mich ein paar Schweißperlen. Dort machte mir aber die Assistentin aus Guatemala sofort meine Kopien und schwupp zur Mosambikanischen Telekom. Dort wurde mein Antrag wohlwollend behandelt nachdem die Diskussion mit meinem Vorgänger, wie lange er seine Rechnung nicht bezahlt hätte, einige Zeit kostete. Der Anschluss soll in einer Woche gelegt sein, Internet dauert dann einen Tag (30 US\$ im Monat, teuer) . Mal sehen, ob's Wirklichkeit wird.

Dann gab's noch Impressionen, die an frühere Zeiten erinnern und daran, dass ich mich mal entschlossen hatte, auf Reisen keine Fotos mehr zu machen:

Ein Brücke mit ca.20 blinden Bettlern, die zum Teil schwerste Lepraverletzungen hatten. Eine Strasse in der 5 Frisöre unter Bäumen saßen. Ihr Laden bestand aus 5 Stühlen, Scheren und Handmaschinen. Der einzige, der einen Kunden hatte, besaß eine DINA A0 Plakat mit Modellen an den Baum gehängt. Das kann man einfach nicht fotografieren. So funktioniert der Markt.

Dann noch mal einkaufen und heim mit der Chapa, an meiner Arbeitsstelle war keiner erreichbar. Mal sehen, was der morgige Tag bringt.

Abends genieße ich dann die selbstgekochten Spaghetti und den mitgebrachten Südafrikanischen Wein.